

Literatur des Auslandes.

N^o 104.

Berlin, Freitag den 30. August

1833.

O s t i n d i e n .

Die Thugs in Ostindien.

Die Thugs bilden eine völlig abgesonderte Menschenklasse, die fast ausschließlich von dem Ertrage der Nordthaten lebt, die sie zu begeben pflegen. Ihr Name scheint von der List entlehnt, die sie gewöhnlich gegen diejenigen anwenden, welche sie zu ihrem Opfer ansehen, indem sie sie verleiten, sich ihnen anzuschließen, um die nicht Arges Abzulenken dann zu erwürgen. Sie sind auch unter dem Namen Phansagurs bekannt, und in dem nordöstlichen Theil des Gebiets des Nizam nennt man sie Kothbunds. Die Thugs sollen viele Eigenthümlichkeiten haben in ihrem Wesen, in ihrer Art, zu tödten, und in der Vorsicht, die sie anwenden, um jede Entdeckung zu verhindern, was sie von allen Klassen von Verbrechern unterscheidet. Als ihr allgemein unterscheidendes Merkmal kann man annehmen, daß sie jeden Diebstahl, Einbruch oder sonstigen Raub, dem nicht der Mord vorangeht, von der Hand weisen.

Die Thugs tödten auf keine andere Weise als durch Erwürgen, wozu sie sich eines Schnupftuchs oder sonst eines tauglichen Stücks Zeug oder Stricks bedienen. Die Art, wie sie die That verrichten, beschreiben wir später. Nie berauben sie einen Reisenden, bis sie ihm vorher das Leben genommen haben. Nach jedem Mord begraben sie sogleich den Leichnam, wenn Zeit und Umstände es gestatten, oder verbergen ihn auf andere Weise; sie lassen nie einen Erschlagenen unbestattet am Wege liegen, es sey denn, daß sie plötzlich gestört würden.

Dem Ursprung dieses Verfahrens nachzuforschen, wäre jetzt eine schwierige Sache, denn, wenn man den Behauptungen der Thugs selbst glauben darf, so war es bei ihnen seit undenklichen Zeiten in Gebrauch, und sie behaupten, ihr Gewerbe sey so alt wie die Welt. Gleich anderen unmenschlichen Gebräuchen, sind die darauf Bezug habenden Traditionen mit Jüdischem Aberglauben verweht, und die Thugs möchten gern überreden, daß die zahllosen Nordthaten, die sie jährlich begehen, auf Befehl ihrer Götter geschehen, der sie die Ermordeten als ein angenehmes Opfer darbrächten. Der Gegenstand ihrer Anbetung ist die Göttin Kallee oder Bhowanee, und zu Winda-Chul bei Mirzapur ist ein Tempel, zu welchem die Thugs häufig beträchtliche Opfergaben senden, und die an dessen Altar angestellten Priester gehören alle zu ihrer Gemeinschaft. Bhowanee folgte, der Sage nach, einst den Entschluß, das ganze Menschengeschlecht auszurotten, und opferte Alles hin, bis auf ihre eigenen Schüler. Allein sie entdeckte zu ihrem Ersauern, daß, vermöge der Schöpfungskraft, aus dem vergessenen Menschenblut sogleich ein neues Wesen entstand, um die Lücke wieder auszufüllen. Sie versetzte also eine Gestalt, der sie Leben einflößte, berief ihre Schüler zusammen und unterrichtete sie in der Kunst, diesem Wesen durch das Erwürgen mit einem Tuch das Leben zu nehmen. Man fand diese Methode erfolgreich, und die Göttin wies nun ihre Verehrer an, sie anzunehmen und ohne Unterschied Alle zu ermorden, die ihnen in die Hände fielen, indem sie versprach, für die Leichname ihre Opfer, deren Eigenthum sie den Mördern zusprach, selbst zu sorgen, immer bei der That gegenwärtig zu seyn und sie bei solchen Gelegenheiten zu beschützen, so daß Niemand ihnen etwas anhaben sollte.

So, sagen die Thugs, wurde unser Verein gegründet, und wir kümmeren uns Anfangs nicht um die Leichname derer, die unter unseren Händen fielen, sondern ließen sie da liegen, wo sie erwürgt wurden, bis Einer von uns, neugieriger als die übrigen, es sich ein-

fallen ließ, den Körper eines Erwürgten im Auge zu behalten, um zu sehen, was aus ihm würde. Die Göttin kam wie gewöhnlich herab, um die Leiche fortzuschaffen, allein da sie bemerkte, daß dieser Mann auf der Lauer stand, unterließ sie ihr Vorhaben, schalt ihn heftig für seine Vermesstheit und sagte ihm, sie könne nunmehr ihr Versprechen in Hinsicht der Leichname der Ermordeten nicht länger erfüllen, und seine Genossen müßten künftig selbst dafür sorgen, so gut sie könnten. Daher, sagen sie, entstand der Gebrauch, den die Thugs unabwieslich beobachten, die Leichen zu begraben, und diesem Umstand hauptsächlich kann man die außerordentliche Erscheinung zuschreiben, daß ihre Gräuel verborgen bleiben, denn sie gehen mit solcher Vorsicht und Heimlichkeit zu Werke und beobachten so viel Ordnung und Regelmäßigkeit in allen ihren Operationen, daß die Entdeckung einer ihrer Nordthaten fast zu den Unmöglichkeiten gehört.

So abgeschmackt die eben angeführte Tradition auch ist, so hat sie doch die Wirkung bei den Thugs, daß ihnen nie ein Gefühl der Reue über ihre Thaten anzukommen scheint, welches doch, wie man annimmt, früher oder später bei keinem, der seine Hände mit Menschenblut befudelt, auszubleiben pflegt. Im Gegentheil, sie verweilen mit Wohlgefallen bei der Erinnerung ihrer verschiedenen glücklich vollbrachten Thaten und erzählen mit nicht geringem Stolz die Vorfälle, bei denen sie zugegen gewesen, besonders wenn die Opfer zahlreich waren, oder die Beute sehr beträchtlich.

Ungeachtet die Gottes-Verehrung der Thugs ganz nach Art der Hindus ist, so sind doch viele Muselmänner unter ihnen; doch kann man von dem Namen eines Thug nicht auf seine Geburt oder Kaste schließen, denn oft hat ein Hindu-Thug einen mohamedanischen Namen mit einem Indischen Niss daneben, und so umgekehrt. Fast alle Thugs haben mehrere Beinamen, unter denen sie bekannt sind. Unter den Muselmännischen Thugs sind deren von allen Secten, Scheiks, Sejeds, Mogoien und Pathans; unter den Hindus sind sie hauptsächlich aus der Kaste der Brahminen, Radschputs, Ludhis, Dahiers und Kulies. Bei mancher Bande der Thugs findet man deren von allen diesen Kasten mit einander zu demselben Zwecke, dem Mord, vereinigt, alle denselben Verordnungen gehorsam, und sowohl Muselmänner als Hindus verbreiten die Bhowanee.

Gewöhnlich halten sie sich in großen Abtheilungen von 100 bis 200 Personen zusammen und wenden jede Art von List an, um ihr eigentliches Gewerbe zu verbergen. Wenn sie südwärts reisen, so geben sie sich entweder das Ansehen, Dienste zu suchen oder sich zu den Regimentern, denen sie angehören, zu begeben. Geht hingegen ihr Weg nach Norden, so geben sie sich für Scapeds von den Corps zu Bombay oder Nizam aus, die auf Urlaub nach Hindostan gehen. Die Bande besteht nicht immer aus gebornen Thugs. Sie pflegen durch Verheißung eines monatlichen Soldes, oder durch vorgespiegelte Hoffnung großen Gewinns, viele Menschen zu verlocken, welche die blutigen Thaten nicht ahnen, durch die jenes Geld erworben werden soll, bis sie endlich die Opfer der Raubsucht unter den Händen ihrer Bürger fallen sehen. Die Thugs erzählen, daß Novizen zuweilen beim Anblick dieser Gräuel so von Abscheu ergriffen wurden, daß sie auf der Stelle die Flucht nahmen. Andere, mit dem Verbrechen vertraut, ließen sich durch dies schreckliche Mittel von ihrem Streben nach Reichthum nicht abschrecken; sie blieben bei der Bande und fingen nur zu bald an, selbst an den Nordthaten thätigen Antheil zu nehmen.

Viele der bekanntesten Thugs sind Adorir-Kinder Anderer von derselben Klasse. Sie machen es sich zur Regel, so oft ein Mord begangen wird, keinem das Leben zu schenken, er sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, der alt genug ist, um sich der That zu erinnern, um Umstände davon nachzuerzählen zu können. Wenn sie aber Kinder antreffen, die noch zu jung sind, um etwas zu verrathen, so lassen sie ihnen gewöhnlich das Leben und adoptiren sie, um sie zu ihrem Gewerbe zu erziehen. Diese Menschen erfahren dann natürlich munter die Ermordung ihrer Väter oder Mütter durch dieselben Personen, mit denen sie seit ihrer Kindheit gelebt haben, und dies hält sie dennoch nicht ab, das schreckliche Gewerbe fortzusetzen. Man sollte meinen, daß eine Menschenklasse, deren Herzen gegen jedes bessere menschliche Gefühl verhärtet seyn muß, wenig Bedenklichkeit bei Vollziehung ihrer Thaten finden könne; allein in der That sind sie eben so sehr Sklaven des Aberglaubens und halten eben so sehr auf Vorbedeutungen bei Vollbringung ihrer Nordthaten, wie die harmlosesten eingeborenen Indianer bei den gewöhnlichen Geschäften des Lebens.

*) Die Thugs wurden zur Zeit des Kaisers Akbar von Delhi bekannt, der viele derselben hinrichten ließ. Die Britische Regierung erhielt die erste Kunde von ihnen im J. 1812; damals wurden mehrere in Bundelkund aufgefängt. Im J. 1817 erregten sie abermals Aufmerksamkeit durch ihre Schandthaten, und wußt Dörfer in Bundelkund, welche fast ganz von ihnen bevölkert waren, wurden durch eine gegen sie abgesandte Militärmacht genommen. Darauf zerstreuten sie sich, sammelten sich aber wieder in verschiedenen Provinzen des Indias und Nagpore, auch in Holkars Gebiet. Von 1817 bis 1831 wurden sie nicht benruhigt und nahmen daher in der letzteren Zeit sehr überhand. In gedachtem Jahre wurden denn endlich Maßregeln zu ihrer Unterdrückung genommen, welche einen sehr erwünschten Erfolg hatten. Hundert und eisk wurden zu Jabulpur hingerichtet, gegen 400 auf Lebenszeit nach den östlichen Niederlassungen von Pinanz deportirt, und mehr als 600 sind gegenwärtig im Kerker zu Sanaor, um in der nächsten Session zu Jabulpur gerichtet zu werden. Ihre Gefangennehmung und die Entdeckungen, die sie in deren Folge machten, gaben die Mittel an die Hand, sie auch in diesen Gegenden aufzufinden. Der Officier Kennolds, dem dieser Auszug hier wurde, hat in weniger als 6 Monaten mehr als 100 eingefangen, und bringt deren noch täglich zur Haft.